

Demografischer Wandel: Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Selbsthilfe neu gestalten

„70 ist das neue 50“ ist ein Ausspruch, der mittlerweile öfter zu hören ist. Diejenigen, die heutzutage 70 Jahre alt sind, sind aktiv und engagiert wie früher 50-Jährige. Hinter dieser Beobachtung steht, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der viel für Gesundheit und Teilhabe erreicht wurde. Die Menschen leben länger in Gesundheit, sie haben viel mehr Möglichkeiten als früher, sich zu beteiligen. Auch bei Behinderung, chronischer Erkrankung und Pflegebedürftigkeit sind viele Fortschritte erreicht worden. Die Lebensqualität der Betroffenen hat sich im Allgemeinen stark verbessert. Die Selbsthilfe hat durch großes Engagement viel zu dieser Erfolgsgeschichte beigetragen. Doch nicht nur die Aufgaben und Herausforderungen unterliegen einer stetigen Veränderung, vielmehr ändern sich in einer „Gesellschaft des langen Lebens“ grundlegende Rahmenbedingungen für Selbsthilfe. Dies thematisiert dieser Artikel mit dem Schwerpunkt auf Ehrenamt und Engagement. Bevor ich darauf zu sprechen komme, wie Selbsthilfe mit dem demografischen Wandel umgehen kann, ist als Erstes kurz dieser Wandel zu skizzieren.

Mit den Begriffen „älter“, „bunter“ und „weniger“ lassen sich drei entscheidende Eckpfeiler des demografischen Wandels in Deutschland bezeichnen (Kösters 2011). Dass *wenige* Menschen nachkommen, belegen die statistischen Zahlen über den Geburtenrückgang: 1964 wurden 1.357.304 Kinder in Deutschland geboren, 2019 waren es genau 778.100 Kinder (Statistisches Bundesamt 2019). Damit wachsen sehr viel weniger Menschen auf, die sich in ihrer Jugend oder später als Erwachsene freiwillig engagieren oder ein Ehrenamt übernehmen könnten. Schon heute spürt die Selbsthilfe diesen Wandel; allerorten wird Nachwuchs gesucht.

Ebenso macht sich in der Selbsthilfe deutlich bemerkbar, dass die Bevölkerung *bunter* wird (BAG SELBSTHILFE 2018 a). In vielen Familien gibt es beispielsweise Verwandte mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Es ziehen junge Menschen von Deutschland in ein anderes Land, während sich andere aus dem Ausland in Deutschland niederlassen, zum Beispiel um im Gesundheits- oder Pflegebereich berufstätig zu sein. Statistisch beziffert hat aktuell rund ein Viertel der Menschen, die in Deutschland leben, einen Migrationshintergrund, das heißt, sie hatten zumindest bei Geburt keine deutsche Staatsangehörigkeit (Statistisches Bundesamt 2019).

Schließlich steigt mit dem demografischen Wandel der Anteil der *älteren* Menschen und damit parallel derjenige von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Denn mit höherem Alter erhöht sich das Risiko erworbener Behinderung, und altersbedingt treten bestimmte Erkrankungen häufiger auf.

In den drei Dimensionen „weniger“, „bunter“ und „älter“ sind also Engagement und Ehrenamt der Selbsthilfe für die Zukunft weiterzuentwickeln. Im Folgenden

werden anhand von praktischen Beispielen der BAG SELBSTHILFE und ihrer Mitgliedsverbände einige der bestehenden Ansätze diskutiert.

Engagementbereitschaft erkennen, neu organisierte Selbsthilfe fördern

Heute leben gleichzeitig fünf Generationen zur selben Zeit. Die Bandbreite von Engagement ist größer geworden. Gerade für Jüngere sind digitale Formen von Engagement wichtiger geworden, auch wenn persönliche Treffen und Austausch von Angesicht zu Angesicht weiterhin ihre Bedeutung behalten (BMFSFJ 2020). Auch in die Selbsthilfe ziehen digitale Instrumente ein. Neue Medien eröffnen neue Wege, die Interessen und Vorlieben von Jüngeren aufzugreifen. Ein Beispiel dafür ist der Jugendclub des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) e. V. Er organisierte 2019 einen Workshop über „Social Campaigning“.

Im Hintergrund des Seminars stand die Beobachtung, dass es zahlreiche jüngere Betroffene gibt, die auf unterschiedlichen Kanälen des Internets über ihre Erfahrungen berichten. Es war auch teilweise aufgefallen, dass Betroffene mit ihren Posts eigener Enttäuschung, Wut oder sogar spontanen Hassgefühlen Ausdruck verleihen. Der Jugendclub erkannte, dass hier Jüngere im Grunde ihre Belange zum Ausdruck bringen wollen, und dass es gilt, mit einem geeigneten Angebot an das schon vorhandene Engagement anzuknüpfen und es so zu unterstützen, dass daraus selbst organisierte Selbsthilfe entsteht. Mit seinem Seminar setzte er sich das Ziel, die betroffenen Jüngeren zu befähigen, sich zu organisieren und im Rahmen einer internetbasierten Kampagne die Öffentlichkeit auf soziale Probleme, auf aktuelle gesellschaftliche Fragen aufmerksam zu machen. Die Qualität des Angebotes sicherte der Jugendclub durch Zusammenarbeit mit einer professionellen Journalistin und mit externen Referent*innen, die selbst von Sehbeeinträchtigung betroffen sind und die in Kampagnen über soziale Medien schon erfahren waren.

An diesem Beispiel wird nicht nur deutlich, wie eine Selbsthilfeorganisation über Nutzung sozialer Medien wie Twitter engagierten Nachwuchs gewinnt und öffentlichkeitswirksam Selbsthilfe bekannt macht. Es wird auch deutlich, dass Arbeiten mit sozialen Medien mehr Spaß macht und besser gelingt, wenn eine Gruppe sich diese Arbeitsform sozusagen klassisch im Rahmen eines Seminars gemeinsam aneignet und über den fachlich begleiteten Austausch auch unmittelbar praktische Aktionen angeht. Viele ältere Menschen sind ebenfalls vertraut mit Internet und digitalen Medien (BMFSFJ 2020 b). Allerdings besteht die Gefahr, dass vor allem Menschen mit Behinderung und Ältere von digitalen Möglichkeiten ganz oder teilweise ausgeschlossen werden könnten, etwa weil für sie Angebote nicht zugänglich sind oder weil es an erforderlicher Unterstützung fehlt (BMFSFJ 2020 b). Dem muss die Selbsthilfe gemeinsam mit anderen entschieden entgegenreten.

Engagementstrukturen im Bereich Bildung für Selbsthilfe nutzen

Viele Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfegruppen stellen fest, dass Engagement „projektformiger“ wird. Dies verändert die Arbeitsformen und Strukturen der Selbsthilfe. Andererseits kann Selbsthilfe kommunal bzw. regional ihren eigenen Aufwand begrenzen und sich bestehender Strukturen bedienen. Ein Beispiel ist das Quartiersmanagement (BAG SELBSTHILFE 2018 b). Ein anderes Beispiel ist der Bildungsbereich: Es wurden Strukturen etabliert, die Engagement und projektformiges Lernen verbinden. Die Selbsthilfe kann sich engagierte Unterstützer*innen vermitteln lassen. Regionale Angebote nennen sich häufig „ServiceLearning“ (auf Deutsch: „Lernen durch Engagement“; vgl. Stiftung Lernen durch Engagement). Beim „ServiceLearning“ nehmen Schüler*innen beziehungsweise Auszubildende und Studierende in der Regel im Rahmen von befristeten Projekten konkrete Angebote wahr, sich zu engagieren. Schüler*innen engagieren sich zum Beispiel vor Ort für das Gemeinwohl und sind für eine begrenzte Zeit außerhalb der Schule „im Unterricht“, indem sie bei einem Freizeitangebot für Menschen mit Beeinträchtigung mitarbeiten (Magnus/Sliwka 2014). Auf diese Weise wird Unterrichtsstoff lebendig, Integration und Inklusion werden gelebt und soziales Miteinander sowie gemeinsames Gestalten von Demokratie im eigenen Lebensumfeld werden praktisch erlernt und gestärkt (Gloe/Nagy 2020). Selbsthilfe kann dementsprechend in Zusammenarbeit mit Schulen lokale Engagementprojekte durchführen, in denen Schüler*innen Selbsthilfe erleben und mitgestalten.

Ein Beispiel aus dem Hochschulbereich ist die Zusammenarbeit der BAG SELBSTHILFE e. V. und des Kindernetzwerks e. V. mit dem ServiceLearning der Universität zu Köln. Mithilfe von Studierenden des Faches „Eventmanagement“ entstand die Konzeption eines Events für die Vorführung des Films „Aufgefangen werden statt abstürzen“ und weitere Werbematerialien (BAG SELBSTHILFE 2020 c). Unterschiedlichste Studierende brachten, fachlich durch Selbsthilfe und durch Lehrende der Hochschule begleitet, unentgeltlich rund 45 Stunden an freiwilligem Engagement auf. Dies ermöglichte ihnen Begegnungen und Zusammenarbeit mit Selbsthilfeaktivisten, Einblicke in das Leben von Betroffenen sowie soziales Lernen und persönliche Bildung am „LernOrt Selbsthilfe“.

Von wegen Amtsmüde! Aktiv im Ehrenamt für eine Selbsthilfeorganisation

Häufig wird beobachtet, dass die Bereitschaft, dauerhaft ein Ehrenamt zu übernehmen, weniger verbreitet ist als früher (BBE 2014; Simonson et al. 2017). Wie kann Selbsthilfe dieser „Amtsmüdigkeit“ entgegenreten? Mittlerweile liegen Erkenntnisse aus Modellprojekten vor, auch in Bezug auf die Stärkung herausgehobener Ämter wie Vorstand (BBE 2014). Weil Selbsthilfeorganisationen eine Vielzahl ehrenamtlicher Positionen zu besetzen haben, ist strukturierte Ehrenamtsarbeit ein geeignetes Instrument.

PRO RETINA Deutschland e. V. hat die Stelle einer hauptamtlichen Ehrenamtskoordination neu geschaffen. Auf dieser Basis erfolgte zunächst intern eine Erhebung, welche Ämter mit welchen Aufgaben insgesamt zur Verfügung stehen und welche Aufgaben im Bereich des freiwilligen Engagements angeboten werden. Dies wird nun kontinuierlich und strukturiert in Form einer Ehrenamtsbörse, also einer Datenbank, dokumentiert und ermöglicht eine gezieltere und möglichst passgenaue Zusammenführung von Aufgaben auf der einen und freiwillig bzw. ehrenamtlich Aktiven auf der anderen Seite (vgl. Hahn 2012). Hinzu kommen Information, Begleitung und Unterstützung für das Ehrenamt, zum Beispiel Schulungsangebote zum Arbeiten mit Videokonferenz-Instrumenten.

Insgesamt konnte auf diese Weise eine für die Selbsthilfeorganisation und ihre Strukturen passgenaue Ehrenamtsarbeit aufgestellt werden. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit Externen. Dies sind etwa Freiwilligenagenturen, wenn regional für eine bestimmte Gelegenheit Engagierte gesucht werden. Außerdem spricht PRO RETINA Deutschland e. V. ältere Beschäftigte darauf an, dass sie den „engagierten Ruhestand“ für ehrenamtliche Tätigkeit in der Selbsthilfe wählen können. „Engagierter Ruhestand“ ist ein Angebot bestimmter Unternehmen, zum Beispiel der Deutschen Bahn. Ältere Berufstätige können sich befristet engagieren und dafür vorzeitig mit finanziellem Ausgleich in den Ruhestand wechseln.

Die Chancen, Menschen für ein Ehrenamt zu gewinnen, sind derzeit gut, denn in einigen Jahren rücken die sogenannten Babyboomer, also geburtenstarke Jahrgänge in Deutschland, die Generation der um 1964 herum geborenen Menschen, in die Nähe der Rente. Der demografische Wandel beschert eine allgemein gestiegene Lebenserwartung. Auch Personen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen leben häufig länger, und durch die längere Zeit von Rente bzw. Ruhestand verfügen viele Menschen über die wichtigsten Ressourcen für Engagement: Zeit (Buttner 2016).

Ehrenamtsnachfolge bleibt aber eine Herausforderung. Kernelement jeder Strategie ist, dass auch schwierige Zukunftsfragen offen besprochen werden und dass durch eine Bedarfsanalyse eine transparente Basis für Lösungen geschaffen werden wird. So unterschiedlich Selbsthilfe ist, so unterschiedlich wird dabei die Ausgangssituation sein. Zum Beispiel ist die Situation für den Bundesverband Polio-myelitis e. V., dass es in Deutschland so gut wie keine neu erkrankten Personen gibt. Vielerorts ist keine Nachfolge für Funktionen zu finden, teilweise wurden schon Gruppen aufgelöst, weil die Leitung fehlte. Sprecher*innen nehmen sich als in ihrer Funktion stark belastet wahr. Der Bundesvorstand führte deshalb im Jahre 2020 eine anonyme Befragung seiner Untergliederungen durch. Dabei konnte er sich auf die Ergebnisse aus einem eigenständigen Vorstandsworkshop mit einem externen Referenten stützen, der Ende 2019 durchgeführt worden war. Die Befragung wurde zahlenmäßig ebenfalls 2020 ausgewertet, und der Vorstand wird 2021 in einem weiteren Workshop über Umsetzungsmöglichkeiten beraten und über Maßnahmen der Entlastung entscheiden.

An dieser Stelle sollen einige Ergebnisse angeführt werden. Als Erstes soll hervorgehoben werden, dass die Rücklaufquote 71 Prozent betrug. Bedenkt man, dass

bei vielen Umfragen in Wirtschaft oder Wissenschaft schon 30 Prozent als großer Erfolg gelten, ist festzuhalten: Die Bereitschaft, an einer internen Befragung teilzunehmen und sich aktiv an Fragen der verbandlichen Weiterentwicklung zu beteiligen, war sehr hoch.

Die Befragung umfasste fünf Bereiche: organisatorische Struktur von Untergliederungen, Situation der Kontaktstellen (ein verbandsspezifisches Organ), Finanzen, Gestaltung der jährlichen Fachtagung und Zusammenarbeit mit anderen Verbänden. Aufschlussreich ist der Fragebogen in Hinsicht auf Strategien und Ansätze, wie der Amtsmüdigkeit begegnet und das Ehrenamt gestärkt werden kann. Er enthielt unter anderem Fragen zu folgenden Punkten:

- Teamlösungen für Sprecherfunktionen (von 45,6 % befürwortet)
- Verkürzung der vierjährigen Wahlperiode (von 71,9 % abgelehnt)
- Delegation von organisatorischen Arbeiten an die Geschäftsstelle (dies befürworteten zum Beispiel 19,6 Prozent im Punkt „Hilfe bei der Organisation von Veranstaltungen/Referatensuche“; 23,2 Prozent befürworteten Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit; 17,9 Prozent befürworteten Hilfe zur Pflege der gruppen-eigenen Homepage, die beim Bundesverband integriert ist)
- Die Durchführung einer jährlichen Fachtagung für das gesamte Bundesgebiet hielten 53,6 Prozent für „sehr wichtig“ und 43,9 Prozent für „wichtig“, wobei 20,4 Prozent bejahten, dass die Teilnahme „zu beschwerlich“ sei, und 74,1 Prozent antworteten, dass sie „eventuell“ zu beschwerlich sei.
- 44,6 Prozent befürworteten, dass der Verband weitere formal vereinbarte Kooperationen anstrebt, 55,4 Prozent verneinten dies.
- Nach der möglichen Zusammenarbeit vor Ort befragt, befürworteten 57,1 Prozent gemeinsame Veranstaltungen, 58,9 Prozent Erfahrungsaustausch/Suche nach Referenten und 44,6 Prozent gemeinsames Auftreten bei Politik und Gesundheitsdiensten.

Diese Fragen zeigen, wie vielfältig die Ansätze zur Weiterentwicklung ehrenamtlicher Tätigkeiten sind. Sie reichen von neuer Verteilung von Aufgaben entweder zwischen Personen (Funktionsteam) oder zwischen Verbandsebenen (zentral/dezentral) über systematische Kooperation bis hin zu stärkerer lokaler Zusammenarbeit mit anderen Verbänden. Hervorzuheben ist ebenfalls, dass sich der Bundesverband Poliomyelitis vergewisserte, wie hoch die Bedeutung von fachlicher Information und Diskussion im Rahmen einer bundesweit organisierten Tagung eingeschätzt wird.

Eine weitere Strategie betrifft die Rolle von Angehörigen sowie Freunden und Bekannten im Kontext von Ehrenämtern. Gefragt wurde:

- Sind bereits Familienangehörige in einer gewählten Funktion für den Bundesverband aktiv? (Ja: 21,1 %; Nein: 78,9 %)
- Sind Sie dafür, dass auch Freunde und Bekannte oder sonstige Personen gewählte Funktionen wahrnehmen sollen? (Ja: 68,4 %; Nein: 31,6 %)
- Auf welchen Ebenen sollen auch Freunde und Bekannte oder sonstige Personen eine Funktion wahrnehmen? (Befürwortet für Bundesebene: 42,9 %; für Landesebene: 48,2 %; für regionale Ebene: 69,6 %)

Ergänzend ist zu bemerken, dass gemäß Satzung die Mehrheit der Vorstandsmitglieder Betroffene sein sollen und dass jede natürliche Person Mitglied der Bundesorganisation werden kann.

Die Rolle der Angehörigen im Hinblick auf Ämter auf Satzungsebene zu klären, ist auch für andere Bundesselbsthilfeorganisationen ein zentrales strategisches Element. So sieht beispielsweise die 2017 geänderte Satzung der Deutschen ILCO e. V. vor, dass Vorstandsmitglieder „Stomaträger, ehemalige Stomaträger, Menschen mit Darmkrebs oder Angehörige“ sein „müssen“, dass „die Anzahl der Vorstandsmitglieder, die Angehörige sind,“ „auf zwei begrenzt“ ist und „davon nur ein Vorstandsmitglied zu den nach § 26 Abs. 2 BGB vertretungsberechtigten Vorstandsmitgliedern gehören“ darf.

Qualifizierung für Ehrenamt: Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit

Selbsthilfeorganisationen bieten unterschiedliche Möglichkeiten, sich für eine Funktion, für ein Ehrenamt zu qualifizieren und sich im Ehrenamt fortzubilden. Heutzutage sind Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit wichtig. Denn im Zuge des demografischen Wandels verändern sich die Bedingungen, unter denen Betroffene und andere Personengruppen sich an Angeboten beteiligen können. Viele Familien sind heutzutage Patchwork-Familien, viele Kinder und Jugendliche haben kaum Geschwister, dafür aber mehrere Elternteile und Großeltern. Allerdings wohnen diese oder auch leibliche Elternteile und weitere Verwandte oft nicht unbedingt in gut erreichbarer Nähe. Die Betreuung eines Kindes abzusichern kann also schwierig sein.

Außerdem verändern sich im Kontext des demografischen Wandels Lebensmodelle. Frauen sind inzwischen überwiegend erwerbstätig. So waren in Deutschland 2008 68 Prozent der Frauen im Alter von 20 bis 64 Jahren berufstätig, 2019 waren es 76 Prozent (Statistisches Bundesamt 2020). Auch der Anteil berufstätiger Frauen mit Behinderung ist gestiegen (BMAS 2016). Gleichzeitig übernehmen weiterhin ganz überwiegend Frauen die „Sorgearbeit“, also Tätigkeiten und Aufgaben, die sich im privaten Umfeld in Bezug auf Familienmitglieder mit Unterstützungsbedarf ergeben. Dies trifft besonders Frauen mit Behinderungen (BAG SELBSTHILFE 2018 c).

Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit sind zentrale Merkmale von zeitgemäßen Qualifizierungsangeboten. Beides wird auch deshalb immer wichtiger, weil demografisch gesehen der Anteil älterer Personen mit Pflegebedarf weiterhin zunehmen wird. Für die erwachsenen Kinder kommt es darauf an, sich für selbst organisierte Unterstützung ihrer Eltern so qualifizieren zu können, dass es zu ihren Lebensumständen passt.

Ein Ansatz sind Regelungen über Bildungsurlaub. Dem Landesverband Baden-Württemberg der Frauenselbsthilfe Krebs wurde auf Antrag die „Eigenschaft als anerkannter Träger von Qualifizierungsmaßnahmen im ehrenamtlichen Bereich gemäß

dem Bildungszeitgesetz BW“ verliehen. Das Bildungszeitgesetz des Bundeslandes Baden-Württemberg bietet die rechtlichen Grundlagen dafür: Arbeitgeber*innen können bei Lohnfortzahlung denjenigen eine Freistellung von der Arbeitszeit gewähren, die ein anerkanntes Bildungsangebot mit Bezug zu Ehrenamt besuchen. Der Landesverband kann nun Schulungen durchführen, die sehr viel besser vereinbar mit Berufstätigkeit sind. Die Schulungsinhalte sind weit gefächert und umfassen etwa „Schlüsselqualifikationen“ wie Teamarbeit und Öffentlichkeitsarbeit oder vereinsrechtliche Themen wie Satzungs- oder Haftungsfragen, aber auch Mitarbeit in Gremien oder Fortbildung zu Vor- und Nachsorge, zu Rehabilitation und Eingliederungshilfen bis hin zu Gesundheitswesen und zu gesundheitspolitischer Arbeit allgemein.

Eine weitere Möglichkeit ist beruflich relevante Qualifizierung, zum Beispiel für Menschen, die auf dem Weg in das Berufsleben sind, die Arbeit suchen oder die in das Berufsleben zurückkehren wollen. Über die bloße Teilnahmebescheinigung hinaus kann Selbsthilfe ein Zertifikat mit Angaben über Umfang und Inhalte der Fortbildung vergeben. Zum Beispiel hat die BAG SELBSTHILFE 2020 die Schulungsreihe zum „Social Media Manager der BAG SELBSTHILFE“ in Zusammenarbeit mit einem externen Experten durchgeführt. Das Angebot sprach übergreifend ehren- und hauptamtlich Tätige sowie allgemein Unterstützer*innen eines Verbandes an. Die Teilnehmenden erhalten ein Abschlusszertifikat.

Innovative Online-Strukturen der Unterstützung und Selbsthilfe von und für Betroffene

Der demografische Wandel verbindet sich mit weiteren grundlegenden gesamtgesellschaftlichen Veränderungen wie der Digitalisierung, die immer weitere Lebensbereiche prägt. Selbsthilfeorganisationen können für Engagement neuartige Rahmenbedingungen schaffen. Dies soll im Folgenden an einem konkreten Praxisbeispiel vorgestellt werden.

Mit dem Projekt „Netzwerk statt Krebs“ hat die Frauenselbsthilfe Krebs Bundesverband e. V. speziell für jüngere Betroffene eine neuartige Internetplattform geschaffen. Sie wurde Ende 2015 freigeschaltet. Für junge Frauen sind oft andere Themen relevant als für ältere Krebspatientinnen. Einige Beispiele: Viele Frauen haben noch kleine Kinder oder einen Kinderwunsch. Manche befinden sich mitten in der Ausbildung, andere stehen mitten im Berufsleben. Außerdem nutzen jüngere Krebspatientinnen oft andere Informationskanäle und Medien als Ältere. Bislang gibt es vergleichsweise wenige Angebote, die diese besondere Situation und Bedürfnisse junger Betroffener berücksichtigen. Die NetzwerkStatt Krebs will mit dem neuen Angebot genau diese Lücke schließen. Ziel des Netzwerkes ist es, den Frauen qualitätsgesicherte Informationen zu Krebs und zum Leben mit der Erkrankung zur Verfügung zu stellen. Das Netzwerk vermittelt deutschlandweit Kontakte und Anlaufstellen. In einem Kongresskompass werden etwa Termine von Tagungen, Kongressen, Workshops, Infoveranstaltungen und Expertenvorträgen bekannt gegeben. Hervorzuheben ist der interaktive Charakter der Plattform:

Betroffene können selbst mitmachen, indem sie etwa Erfahrungsberichte oder Mutmachgeschichten einsenden oder kleine Kommentare auf der Seite einstellen. Sie erhalten außerdem die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und sich zu Gruppentreffen anzumelden.

Die Plattform wird auch für Projekte der wissenschaftlichen Begleitung genutzt. Im Jahre 2020 etwa startete das Forschungsprojekt „Resist Krebs – Wir entwickeln Krisenkräfte“. Es wird vom Bundesgesundheitsministerium finanziell gefördert. Inhaltlich geht es darum, herauszufinden, wie Angebote der Selbsthilfepattform die Widerstandskräfte und Lebensqualität von jungen, an Krebs erkrankten Menschen stärken und wie man mithilfe dieser Erkenntnisse die Angebote und eine Steigerung der positiven Wirkungen der Selbsthilfe weiterentwickeln kann. Kurz gesagt tragen die Plattformangebote Hand in Hand mit ihrer wissenschaftlichen Evaluation dazu bei, dass über Selbsthilfe eine Versorgungslücke geschlossen werden kann. Dafür kooperiert der Bundesverband mit dem Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) in Mainz.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass diese digitale Plattform jüngeren Betroffenen ermöglicht, aktiver Teil einer onlinebasierten Selbsthilfestruktur zu sein, die ihrerseits an die Struktur der Bundesorganisation angebunden ist. Auf diese Weise steht ihnen ein eigenes Netzwerk zur Verfügung, auf dessen Qualität sie sich dank Kooperation und Kompetenzen des Bundesverbandes verlassen können.

Fazit: Demografiefestes Engagement macht Selbsthilfe demografiefest

Die hier vorgestellten Ansätze, wie Selbsthilfe freiwilliges Engagement und Ehrenamt weiterentwickeln und demografiefest gestalten kann, sollen den Blick auf die Chancen lenken, die der demografische Wandel für Selbsthilfe bietet (BAG SELBSTHILFE 2020 b). Diese Chancen zu nutzen, wird nicht nur Engagement und Ehrenamt, sondern auch die Selbsthilfe insgesamt demografiefest machen.

Literatur

BAG SELBSTHILFE: Projekt-Homepage zum Filmprojekt „Aufgefangen werden statt abstürzen“. 2020 a. Link: <https://aufgefangen-werden-statt-abstuerzen.de/>

BAG SELBSTHILFE (Hrsg.); Kösters, Winfried: Selbsthilfe unter den Rahmenbedingungen des demografischen Wandels. Themenheft. Düsseldorf 2020 b

BAG SELBSTHILFE: Gemeinsam voneinander lernen. Menschen mit Migrationshintergrund in der Selbsthilfe. Düsseldorf 2018 a

BAG SELBSTHILFE: Strategiepapier Mitgliederwerbung von Selbsthilfeorganisationen auf kommunaler Ebene. Düsseldorf 2018 b

BAG SELBSTHILFE: Analyse zur Erkenntnislage bestehender Empowermentdefizite bezüglich der Selbstvertretungskompetenz von Frauen und Mädchen mit Behinderung und chronischer Erkrankung im wissenschaftlichen Diskurs. Düsseldorf 2018 c. Link: https://www.bag-selbsthilfe.de/fileadmin/user_upload/_Informationen_fuer_SELBSTHILFE-AKTIVE/Projekte/Analyse_Erkennislage_Empowermentdefizite_Selbstvertretung_Barrierefrei.pdf

- BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Zweiter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Berlin 2016*
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Dritter Engagemtbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Zentrale Ergebnisse. Berlin 2020 a. Link: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/dritter-engagemtbericht/156434>*
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Ältere Menschen und Digitalisierung. 8. Familienbericht. Berlin 2020 b*
- BBE – Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hrsg.): Gewinnung, Qualifizierung und Entwicklung ehrenamtlicher Vereinsvorstände. Berlin 2014*
- Bundesverband Polio e. V.; Jarolimeck, Ulrike: Die Ergebnisse der Befragung der Sprecher/-innen der Landesverbände und Regionalgruppen liegen vor. In: Polio-Nachrichten 4 (2020), S. 18 f.*
- Buttner, Peter (Hrsg.): Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege – eine Frage der Zeit? Freiburg i. Br. 2016*
- Deutsche ILCO e.V.: Satzung (beschlossen am 27.6.20). Link: https://www.ilco.de/fileadmin/user_upload/Interner_Bereich/Satzung-BV_2020.pdf*
- Frauenselbsthilfe Krebs Bundesverband e.V.: Projekt „Netzwerk statt Krebs“. Link: <https://www.netzwerkstattkrebs.de/>*
- Gloe, Markus/Nagy, Franziska: Schule. Zukunft. Demokratie. Service-Learning als Beitrag zu digitaler und demokratischer Bildung. In: böll.brief – Teilhabegesellschaft #12 (Februar 2020). Link: <https://www.boell.de/de/2020/01/13/schule-zukunft-demokratie>*
- Hahn, Olivia: Ein zeitgemäßes Freiwilligenmanagement für die DCCV? Wandel des Bürgerschaftlichen Engagements für eine Selbsthilfeorganisation. In: Bauchredner 2 (2012), S. 52 ff.*
- Kösters, Winfried: Weniger, bunter, älter. Den demographischen Wandel aktiv gestalten. 2. Auflage. München 2011*
- Magnus, Cristian/Sliwka, Anne: ServiceLearning – Lernen durch Engagement. Beitrag vom 10.09.2014. Link: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/191377/servicelearning-lernen-durch-engagement>*
- Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Wiesbaden 2017*
- Statistisches Bundesamt: Thema „Demografischer Wandel“. 2019. Link: https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html*
- Statistisches Bundesamt: Drei von vier Frauen in Deutschland sind erwerbstätig – dritthöchster Wert in der EU. Pressemitteilung Nr. N010 vom 6. März 2020. Link: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/03/PD20_N010_132.html*
- Stiftung Lernen durch Engagement: Service-Learning in Deutschland. Link: <https://www.servicelearning.de/>*

Dr. Petra Schmidt-Wiborg veröffentlicht zu Fragen, die indikationsübergreifend für Selbsthilfe relevant sind. Sie ist seit 2011 in unterschiedlichen Funktionen für Dachorganisationen der Selbsthilfe tätig. Dieser Text entstand in Zusammenarbeit mit Reiner Delgado (Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.), Dr. Dirk Hannowsky (Frauenselbsthilfe Krebs Bundesverband e. V.), Martina Jäger (Deutsche ILCO e. V.), Ulrike Jarolimeck (Bundesverband Polio e. V.), Tanja Kaiser-Burgard (PRO RETINA Deutschland e. V.) und Susanne Mandl (Frauenselbsthilfe Krebs Landesverband Baden-Württemberg e. V.).

selbsthilfegruppenjahrbuch 2021

Herausgeber:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.
Friedrichstr. 28, 35392 Gießen
www.dag-shg.de

Gemeinschaftlich vertretungsbefugt:

André Beermann
Sabine Bütow
Angelika Vahrenbruck

Redaktion und verantwortlich i.S.d. § 55 Abs. 2 RStV:

Niclas Beier und Dr. Jutta Hundertmark-Mayser, NAKOS (Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen), Florian Czeschinski, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Gießen, Anja Eberhardt und Dörte von Kittlitz, Selbsthilfe-Büro Niedersachsen, Hannover, Anne Kaiser, KOSKON NRW (Koordination für die Selbsthilfe-Unterstützung in NRW), Mönchengladbach

Registergericht:

Amtsgericht Gießen, Vereinsregister Gießen Nr. 1344
als gemeinnützig anerkannt FA Gießen St.-Nr. 20 250 64693 v. 04.02.2021

Umschlag: Lutz Köbele-Lipp, Entwurf und Gestaltung, Berlin

Satz und Layout: Diego Vásquez, Berlin

Druck: Kössinger AG

ISSN 1616-0665

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der fördernden Krankenkassen wieder. Nachdruck einzelner Artikel nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und der Autor*innen.

Copyright: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.

Herstellung und Versand dieser Ausgabe des *selbsthilfegruppenjahrbuchs* wurden im Rahmen der Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V finanziell gefördert aus Mitteln der GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Förderern:



*Zur Unterstützung unserer Vereinsarbeit bitten wir Sie herzlich um eine
Spende (steuerlich abzugsfähig) auf unser Konto:
IBAN: DE18 5139 0000 0006 3030 05 BIC:VBMHDE5F*